

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post; abgehört für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

63. Jahrgang

Leipzig, den 9. Dezember 1925

Nummer 48

### Die Erneuerung des Tarifs für das deutsche Schriftgießergewerbe vorläufig gescheitert!

Der Lohn- und Manteltarif für das deutsche Schriftgießergewerbe läuft am 31. Dezember 1925 ab. Die Verhandlungen zur Erneuerung fanden vom 2. bis 5. Dezember in Berlin statt.

Als Hauptfragen standen zur Beratung: 1. Die Vertragsparteien des Tarifs; 2. der persönliche Geltungsbereich des Tarifs; 3. Arbeitszeit und Feiertage; 4. Lehrlingsbestimmungen und Beschaffung von geeigneten anzulernenden berufsfremden Arbeitskräften; 5. Zeitlohn- und Stücklohnberechnung.

Die von vornherein aus den Anträgen der Unternehmer hervortretende Gegenfälligkeit ließ erwarten, daß die Verhandlungen zu einem Abschluß in freier Vereinbarung nicht führen konnten. Trotz langwieriger Kommissionsberatung kam es nicht zur zweiten Lesung der strittigen Punkte. Nach wiederholter beiderseitiger Erklärung wurden die Verhandlungen abgebrochen. Zum Punkt 1 und 2 verlangten die Unternehmer, daß der Tarif wieder wie bisher nur mit der Zentralkommission der Schriftgießer abgeschlossen wird, und daß sie vor allem einen Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes nicht mehr als Unterhändler anerkennen könnten; ferner, daß durch eine Fußnote ersichtlich werde, daß der neue Tarif nicht mehr für die Firma Schelter & Giesecke (Leipzig) Geltung haben dürfe, und daß der neue Tarif, entgegen dem jetzigen, nicht mehr für die Messinglinienarbeiter und die Belegschaft der Linotypematrixenabteilung der Stempelschen Schriftgießerei Frankfurt a. M. Gültigkeit habe. Diesem Ansinnen hat die gesamte Vertretung der Arbeiterschaft den schärfsten Widerstand entgegengesetzt.

Die Punkte Arbeitszeit, Lehrlingsbestimmungen und Beschaffung von Arbeitskräften wurden zusammen behandelt. Nach langen Beratungen wurden folgende Erklärungen abgegeben:

#### I. Von den Unternehmern:

1. Für die Feststellung von Mehr- oder Überstunden bzw. für die Einstellung und Entlassung von Arbeitskräften ist das Geschäftsinteresse ausschlaggebend.

2. Bezüglich der Zuführung von Berufsfremden sollen folgende Gesichtspunkte gelten:

- ungeeignete gelernte Schriftgießer dürfen der Zuführung von Berufsfremden nicht hinderlich sein,
- Entlassung von Arbeitskräften bei Betriebseinschränkungen hat nur nach den Gesichtspunkten einer rationellen Fabrikation zu erfolgen, so daß Berufsfremde bei Eignung nicht in erster Linie entlassen werden müssen,
- die Art der Verwendung der Berufsfremden im Betriebe soll unbeschränkt sein,
- mit Schriftgießereiarbeiten beschäftigte Berufsfremde dürfen sich nach einjähriger Ausbildung zur Prüfung melden, wenn sie das 20. Lebensjahr überschritten haben.

#### II. Von den Gehilfen:

- Aufrechterhaltung der alten Lehrlingskala.
- Im Bedarfsfalle von weiteren Arbeitskräften ist bei dem Vorhandensein von gelernten arbeitslosen Schriftgießern zuerst zu versuchen, im Wege der Überleitung der Arbeitslosen nach den entsprechenden Orten Abhilfe zu schaffen.
- Sofern nicht durch vermehrte Einstellung von Arbeitskräften, sondern durch Überstundenarbeit in außergewöhnlichen Fällen eine Steigerung der Produktion erreicht werden kann, ist die Organisation bereit, sich hierfür einzusetzen.
- Die Arbeitnehmer sind bereit, im besonderen Notfalle über die Einstellung von Berufsfremden zu verhandeln.

Punkt 5, Zeitlohn, wurde zurückgestellt. Zur Stücklohnberechnung ist zu beachten, daß die Schwierigkeit, aus dem jetzt bestehenden Berechnungsmodus einen reinen Akkordtarif zu schaffen, beiderseitig anerkannt wurde, weshalb der jetzige Stücklohn und der Berechnungsmodus bis 31. März 1926 verlängert wird. Nach neuen statistischen Aufnahmen, die sich von April 1925 bis Februar 1926 erstrecken werden, soll erneut, und zwar Anfang März 1926, in Beratung über einen neuen Akkordtarif getreten werden. Zur Festlegung des Zeitlohnes sollte ein neues prozentuales Abstufungsverhältnis der einzelnen Berufsgruppen vom Spitzenlohn des gelernten Arbeiters geschaffen werden. Hierzu lagen von den Unternehmern Anträge vor, die vor allem bei den Arbeiterinnen bedeutende Verschlechterungen des jetzigen Verhältnisses bedeuten würden, und daher zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen führen mußten.

Es wurden dann am vierten Verhandlungstage folgende Erklärungen abgegeben:

#### Erste Erklärung der Unternehmer

In dreitägigen fruchtlosen Verhandlungen hat sich gezeigt, daß in Fragen, auf deren Wichtigkeit für das Gewerbe die Arbeitgeber nachdrücklich hingewiesen haben, von Seiten der Arbeitnehmer keineswegs Entgegenkommen bekundet worden ist. Ganz abgesehen von der Frage der Vertragsparteien und des persönlichen Geltungsbereichs ist weder bezüglich der Sicherstellung von Mehr- oder Überarbeit den Notwendigkeiten des Gewerbes auch nur im geringsten Rechnung getragen worden. Es sind ferner, und das ist in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftslage besonders bezeichnend, Erhöhungen der an sich schon hohen Mindestlöhne für junge Arbeitnehmer, für angelegte und ungelegte Arbeiter beantragt und vertreten worden, die bis zu 20 Proz. betragen. Alles das läßt die Arbeitgeber nicht hoffen, auch bei noch längeren Verhandlungen zu einem Ergebnis zu gelangen, das die Grundlage für einen neuen Reichstarif bilden könnte.

Die Arbeitgeber müssen deshalb zu ihrem Bedauern feststellen, daß die Verhandlungen gescheitert sind. Um die Unaufrichtigkeit eines tariflosen Zustandes zu vermeiden, erklären die Arbeitgeber, daß sie bereit sind, die Bedingungen des ab 31. Dezember 1925 ablaufenden Tarifs für die dem Verein Deutscher Schriftgießereien ab 1. Januar 1926 angehörenden Mitglieder bis zum 1. März 1926 in Geltung zu lassen. Die Arbeitgeber erklären jedoch ausdrücklich, daß alle Messinglinienfabriken und -abteilungen und die Linotypematrixenabteilung der Firma D. Stempel, A.-G., mit dem 31. Dezember 1925 aus dem Geltungsbereich des Reichstarifs ausscheiden. Die Arbeitgeber schlagen vor, daß im Laufe des Februar 1926 neue Tarifverhandlungen stattfinden, damit dann nach weiterer Klärung der umstrittenen Fragen der Abschluß eines neuen Reichstarifs angestrebt werden kann.

#### Erklärung der Arbeitervertreter

1. Die Arbeitnehmervertreter stellen fest, daß in den dreitägigen, ergebnislosen Verhandlungen zur Erneuerung des Mantel- und Lohn- tarifs ihrerseits in der Frage der beabsichtigten Zuführung berufsfremder Arbeiter weitgehende Zusicherungen gegeben worden sind. Wesentlich der strittigen Frage des persönlichen Geltungsbereichs können die Arbeitnehmervertreter in der von den Arbeitgebern beabsichtigten Tarifausschaltung bestimmter, unter den bisherigen Tarifvertrag fallender Arbeitergruppen eine Förderung der Produktionsmöglichkeiten nicht erblicken. Sie halten deshalb eine Notwendigkeit dazu für nicht gegeben.

2. Nachdem der Tarifvertrag nur zu einem Teil durchberaten, die Anträge zur Lohnordnung lediglich zur Kenntnis gegeben und darauf die Verhandlungen arbeitgeberseitig abgebrochen worden sind, müssen die Arbeitnehmervertreter eine Verlängerung des Tarifvertrages unter Ausschaltung einzelner Arbeitergruppen ablehnen. Sie sind

Jedoch bereit, einer Verlängerung des unverändert bleibenden Tarifvertrages vom 1. Oktober 1924 auf ein Jahr zuzustimmen unter der Mahgabe, daß an die Stelle der nicht tarifberechtigten Vereine der in Schriftsetzereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen entsprechend der Tarifvertragsverordnung die wirtschaftlichen Arbeitnehmerorganisationen treten.

3. Betreffs eines neuen Lohnabkommens vom 1. Januar 1926 an erklären die Arbeitnehmervertreter, sich zur gegebenen Zeit alle weiteren Schritte vorzubehalten.

### Zweite Erklärung der Unternehmer

Die Arbeitgeber erblicken in der Erklärung der Arbeitnehmer eine Bestätigung der Richtigkeit der in der Arbeitgebererklärung festgestellten Tatsache, daß über wesentliche Punkte eine Einigung zurzeit nicht zu erwarten ist. Sie haben die Erklärung der Arbeitnehmer zur Kenntnis genommen und behalten sich vor, ihre endgültige Stellungnahme hierzu nach Rücksprache mit der Gesamtheit der Mitgliedsfirmen bekanntzugeben.

Auf die Frage der Arbeitnehmervertreter, bis wann der endgültige Entscheid der Unternehmer zu erwarten sei, wurde Antwort innerhalb acht Tagen in Aussicht gestellt und zugesichert. Damit waren die Verhandlungen abgebrochen. In den nächsten acht Tagen wird die deutsche Schriftsetzereiarbeiterschaft und ihre Vertretung eine abwartende Stellung einnehmen. Zum Ablauf des Lohnabkommens Ende dieses Monats hat die Vertretung der Arbeiterschaft in ihrer Erklärung Bezug genommen.

Die Organisationsleitungen stützen sich für weitere Verhandlungen darauf, daß in allen Gliedstädten Ruhe und Ordnung gewahrt bleibt und allen ihren Anweisungen im Hinblick auf den Ernst der Lage gern und pflichtgemäß Rechnung getragen wird!

## Der Arbeit Lohn und Preis

### I.

„Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel, sie führen über Strom und Hügel!“ Mit diesem Vers aus Fischarts „Glücklich Schiff von Zürich“ beginnt und endet ein Redaktionsartikel in Nr. 88 der „Zeitschrift“ über das Thema „Die Freude der Arbeit“. Soweit der Verfasser in sachlicher Weise zu diesem idealen Thema Stellung nimmt, und zwar insofern, als es sich um die Notwendigkeit der Freude an der eignen Arbeit eines jeden Menschen handelt, bietet der Inhalt dieses Artikels auch für die Leser der Gewerkschaftspressen und insbesondere des „Korr.“ nichts Besonderes. Daß trotz der großen wirtschaftlichen Hemmungen innerhalb der Gehilfenschaft des Buchdruckgewerbes ein geradezu heilloses Streben nach mehr Freude an der Berufsarbeit vorhanden ist, beweisen schon seit Jahrzehnten die umfangreichen Fortbildungsbestrebungen in allen Sparten und insbesondere die Ausbreitung und das umfangreiche Tätigkeitsgebiet des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker in den letzten Jahren. Gerade die Vereinstätigkeit der Spartenorganisationen und des Bildungsverbandes beruht in der Hauptsache auf einer Vertiefung der spezialtechnischen Kenntnisse, um deren Mitglieder für die fortschreitenden Bedürfnisse der gewerblichen Entwicklung zu schulen und ihnen die Arbeitsleistung von der fachtechnischen Seite her zu erleichtern. Im Bildungsverband selbst kann man sich keine einzige Versammlung oder sonstige Veranstaltung vorstellen, die nicht den Zweck hätte, das berufliche Können der Mitglieder zu fördern. Und in den besondern Spartenorganisationen liegt es zum größten Teil nicht anders. Wenn auch in den letzteren mit der Zeit spezielle tarifliche Fragen in das ursprüngliche reine Fortbildungsgebiet mit einbezogen wurden, so ist das in erster Linie auf die in den letzten Jahrzehnten zunehmende Spezialisierung der beruflichen Aufgaben zurückzuführen. Deren tarifliche Erfassung konnte nicht mehr in Bausch und Bogen insgesamt erfolgen, sondern mußte den speziellen Arbeitsvorgängen und fachtechnischen Bedingungen genauer angepaßt werden, wenn nicht Ungerechtigkeiten gegenüber einzelnen Fachgruppen überhand nehmen sollten. Trotzdem bilden aber diese tariflichen Fragen auch in den Spartenorganisationen nur einen beschränkten Teil ihrer Tätigkeit. Von den fachtechnischen Fortbildungsbestrebungen (Vorträgen, Kurse, Auskult und Ratfahläge in unendlichen Einzelfällen bei technischen Schwierigkeiten durch besondere technische Kommissionen usw.) der Sparten dringt im allgemeinen nur wenig in die gewerbliche Öffentlichkeit, weil dieses Tätigkeitsgebiet sozusagen als selbstverständlich beurteilt wird.

Alle diese gehilfenfeindlichen Bemühungen dienen jedoch in erster Linie einer Förderung der Freude an der Arbeit und der Beseitigung oder Abschwächung besonderer Schwierigkeiten, die ohne diese fachtechnischen Spezialorganisationen, deren innerster Kern einen kollegialen Austausch von Erfahrungen und Belehrung in sachlichen Dingen heute noch ist, kaum noch zu überwinden wären. Diese unermüdeten Bestrebungen und arbeitsreichen Einrichtungen innerhalb der Gehilfenschaft, die nicht zu-

letzt seit vielen Jahren dazu beigetragen haben, daß das deutsche Buchdruckgewerbe in Hinsicht auf Qualitätsarbeit an erster Stelle im ganzen internationalen Kreis des Buchdruckes steht, finden auf Unternehmenseite des deutschen Buchdruckgewerbes nur eine sehr mangelhafte Beachtung und größtenteils keine fühlbare Unterstützung oder Förderung. Auch die Bemühungen der Gehilfenschaft zur Förderung einer besseren Ausbildung des jüngsten gewerblichen Nachwuchses, der Lehrlinge, finden in Prinzipalskreisen leider mehr Gegner als Anhänger. Was nützt a. B. die offizielle Annahme der neuen Lehrpläneordnung auf der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins, wenn hinter den Kulissen einflussreiche Vertreter des DBV, die Handwerkskammern ihrer Bezirke gegen die gesetzliche Anerkennung dieser Lehrpläneordnung aufzutrumpfen? Und ist es nicht bezeichnend für die Passivität in Prinzipalskreisen gegenüber einer Förderung einer besseren Ausbildung der Lehrlinge, daß a. B. für das schon vor Wochen erschienene Protokoll der ersten Tagung der Deutschen Buchdruckfachschullehrer, auf der alle Fragen einer zweckmäßigen und höherführenden Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses in großzügiger Weise programmatisch behandelt wurden, von den rund 8000 Buchdruckereibesitzern bis jetzt nur etwa ein Prozent Interesse bekundet hat! Das sieht doch alles nicht danach aus, daß die Prinzipale im deutschen Buchdruckgewerbe ein moralisches Recht darauf hätten, besondere Klageslieder über einen Mangel an Arbeitsfreude innerhalb der Gehilfenschaft anzustimmen. Und wenn man demgegenüber lesen muß, daß sich die Redaktion der „Zeitschrift“ in dem schon angeführten Artikel darüber beklagt, daß der „Korr.“ in Nr. 84 einen Artikel veröffentlicht hat, worin Kollege Sahlmann (Dresden) in klassischer Weise darstellt, wie wenig von Unternehmenseite im deutschen Buchdruckgewerbe die Freude an der Arbeit gefördert wird, so wird man doch sagen dürfen, die große Mehrzahl der deutschen Buchdruckereibesitzer hat gar kein Recht zu solchen Klagen, und zwar weder ideell noch materiell. Auf Gehilfenseite ist bisher alles getan worden, was irgendwie möglich war, um die Freude an der Arbeit zu fördern. Auf Prinzipalseite dagegen ist mehr als genug unterlassen worden, was dieses Streben auch nur im geringsten hätte fördern können. Auch das Ziel des Verfassers des Artikels in der „Zeitschrift“ über die Freude an der Arbeit ist kein anderes als das Bekenntnis zu einer weiteren Zurückhaltung der Leistungen auf diesem Gebiete von Prinzipalseite. Er möchte die Früchte der Freude an der Arbeit auf Gehilfenseite durch ein Abrücken von der „seit 1918 sattem bekannten Lohnpolitik der Gewerkschaften“ für das Unternehmertum gesichert sehen, oder für das Buchdruckgewerbe deutlicher gesagt: durch restlose Unterwerfung unter die Lohnpolitik des Deutschen Buchdrucker-Vereins. Der gute Mann ist der Meinung, das blicke die in erster Linie ethische Frage der Freude an der Arbeit von dem Fahrwasser gewerkschaftlicher Lohnpolitik fernhalten und die letzten Ideale nicht vom Geldbeutel abhängig machen. Die idealste Lösung dieses Problems wäre demnach die Freude an der Arbeit ohne jeden Lohn oder noch besser die endliche Erkenntnis auf Gehilfenseite, daß das „Glück“, arbeiten zu dürfen und zu können, überhaupt nicht zu bezahlen wäre!

Daß aber nun das „Glück“, arbeiten zu dürfen und zu können, in der rauhen Wirklichkeit leider mehr einer Satire ähnlich sieht, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Früchte der menschlichen Arbeit in der heutigen Wirtschaftsordnung zu 90 Proz. nicht jenen zugute kommen, die sie gesät, gepflegt und mit ihrem Fleiß getränkt haben, sondern ganz andern. Und leider ist es sozusagen zur Regel geworden, daß je größer die Lust und Liebe zur Arbeit bei einem Menschen ist, desto mehr wird seine Arbeitsfreude von andern ausgebeutet. Es ist daher auch nicht die Schuld der Arbeiter, daß die Frage nach dem Lohn und Preis der Arbeit zum Kernpunkt der ganzen heutigen sozialen und wirtschaftlichen Zustände geworden ist. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß Arbeitskraft und Freude zur Arbeit unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nach Quantität und Qualität in der Hauptsache davon abhängig geworden sind, wie sich die Arbeit lohnt. Ob der Lohn die erforderlichen natürlichen Voraussetzungen für die Erhaltung, Fortsetzung und Steigerung der Arbeitsleistung enthält, das ist, ob wir wollen oder nicht, der ausschlaggebende Faktor für die Arbeit geworden. Und diese Voraussetzungen sind in der heutigen privatkapitalistischen Wirtschaftsform nicht nur durch den Lohn allein bestimmt, sondern ebenso sehr von der Höhe der Preise für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens. Die Preise geben dem Lohn erst seine Bedeutung, und zwar für die beschränkteste Lebenshaltung viel stärker als für eine höhere. Denn eine höhere Lebenshaltung läßt sich zur Not einschränken durch weniger Ausgaben, ohne Arbeitskraft, Gesundheit usw. ernstlich zu bedrohen. Eine durch geringen Lohn von vornherein beschränkte Lebenshaltung macht jedoch die Lohnfrage zu einer solchen, die ohne Schädigung der Arbeitskraft und Gesundheit wie auch der Freude an der Arbeit nicht leichtfertig behandelt werden darf. Denn bis zu einem gewissen Grade ist jede Arbeitsleistung auf die Dauer nur davon abhängig, welche Früchte sie

trägt. Das ist Josusagen ein Naturgesetz, das nach unten wie nach oben seine Grenzen hat. Alle idealistischen Ausschmückungen dieser natürlichen Bedinaitheiten sind praktisch wertlos und bedeuten für die Wirtschaft selbst nur Leerlauf. Es ist daher auch selbstverständlich, daß die heutige mangelhafte Bewertung der menschlichen Arbeitskraft auf dem Lohngebiete sich für die Wirtschaft insgesamt nur ungünstig auswirken muß. Wie es auch selbstverständlich ist, daß dieses Übel durch zu hohe Preise nicht aus der Welt geschafft werden kann, sondern nur noch verschlimmert wird, weil durch die hohen Preise die Kaufkraft des Arbeitslohnes in ähnlicher Weise geschwächt und infolgedessen der Warenabsatz gehemmt wird, was gleichbedeutend mit Vergrößerung der Leerlaufkosten des Produktionsprozesses ist.

Diese an und für sich ohne besondere wissenschaftliche Schulung aus der Praxis des Lebens erkennbare ungünstige Wirkung einer zu geringen Bewertung der menschlichen Arbeitskräfte im heutigen Produktionsprozess wurde dieser Tage auch von einem anerkannten deutschen Volkswirtschaftler, dem Heidelberger Professor Dr. Leberer wie folgt in ganz gleicher Weise unter Heranziehung amerikanischer Verhältnisse kommentiert: „In Amerika glaubt man, daß das Wirtschaftsleben im ganzen nur gedeihen kann, wenn die Löhne hoch sind, in Europa formuliert man diese Interessensolidarität umgekehrt: die Arbeiter müßten sich mit niedrigeren Löhnen zufrieden geben, damit die Industrie gewinnbringend arbeiten und so dauernd Arbeitsgelegenheit bieten könne. Die amerikanische Industrie hat also erkannt, daß Rationalisierung und Steigerung der Leistungsfähigkeit nur eine Seite eines Entwicklungsprozesses sind, in welchem der Massenkonsum rasch wächst, während man in Europa, vielfach noch in privatwirtschaftlichen Vorstellungen befangen, niedrige Löhne als Voraussetzung einer günstigen Geschäftslage ansieht. In Europa ist die Idee entstanden, daß der Lohn eine Belastung der Industrie sei, daß die Sozialpolitik die Konkurrenzfähigkeit herabsetze. Diese Denkweise bildet geradezu einen Hemmschub für die Entfaltung der Wirtschaftskräfte, weil sie die rechtzeitige Erweiterung des Marktes immer wieder verzögert, weil sie keine großzügige Ausgestaltung der Produktion ermöglicht, und weil sie die ohnedies genügend vorhandenen Reibungsflächen im Wirtschaftsleben verbreitert.“

Zuzugeben ist, daß die erwähnten amerikanischen Verhältnisse mit der Lage des deutschen Volkes nicht ohne weiteres auf eine Stufe gestellt werden können. Natürlicher Reichtum des Bodens, an Wasserkräften sowie ungeheurer Vorrat an Betriebskapital sind zweifellos in den Vereinigten Staaten wesentliche Erleichterungen für eine großzügigere Lohn- und Preispolitik. Trotzdem dürfte nicht zu bestreiten sein, daß die grundsätzliche Beurteilung der wirtschaftlichen Wirkung einer besseren Entlohnung bei mäßigen Preisen gerade für eine Volkswirtschaft wie die deutsche, die durch den Weltkrieg zu Boden geworfen und sich wieder neu aufrichten muß, von zweifellos bester Wirkung sein müßte. Was sehen wir aber in Wirklichkeit? Das heutige Unternehmertum im allgemeinen und der Deutsche Buchdrucker-Bereich im besondern erblickt in einer möglichst geringen Entlohnung und in hohen Preisen die einzige Sicherung seiner Herrschaftsverhältnisse. Mit andern Worten, sie wollen durch hohe Preise von dort etwas holen, wo nichts ist. Und weil sie erkannt haben, daß das nicht geht, sondern sie längere Arbeitszeit bei niedrigeren Löhnen. Nur dadurch glauben sie die Möglichkeit zu finden, ihre hohen Warenpreise herabsetzen zu können. Sie sehen zwar auch ein, daß durch eine Verlängerung der Arbeitszeit die Zahl der Arbeitslosen nur noch größer werden würde. Aber nach ihrer Ansicht würde das nur vorübergehend sein, weil durch die bei verlängerter Arbeitszeit mögliche Mehrproduktion bei gleich niedrigen Löhnen wie bisher die Herstellungskosten der Produktion geringer würden, demzufolge die Preise gesenkt und der Warenabsatz sich steigern würde, wodurch dann die Möglichkeit zu weiterer Produktion und allmählicher Unterbringung der Arbeitslosen wieder gegeben wäre. Ganz abgesehen davon, daß man hinter die bei Arbeitszeitverlängerung von den Unternehmern angelegte Herabsetzung der Preise auf Grund aller bisherigen Erfahrungen bei andern Entlohnungen der Produktionsbelastungen, wie Herabsetzung der Umsatzsteuern, der Frachtkosten, dem Rückgang der Großhandelspreise, Steuerermäßigungen usw. einige Dutzend große Fragezeichen machen müßte, stimmt auch sonst diese Rechnung nicht. Denn zunächst würden durch eine Verlängerung der Arbeitszeit für die davon betroffene Arbeiterschaft entsprechend größere Ausgaben für die Erhaltung ihrer stärker in Anspruch genommene Arbeitskraft und Gesundheit entstehen. Gleiche niedrige Löhne trotz verlängerter Arbeitszeit würden jedoch diese Mehrausgaben nicht decken lassen oder sie müßten auf Kosten anderer Bedürfnisse, die neben Ernährung, Wohnung und Kleidung bisher schon nur in ganz bescheidener Weise gedeckt werden konnten, befriedigt werden. Da jedoch die Grenzen dieser sogenannten Kulturbedürfnisse bei den heutigen Löhnen schon äußerst eng gezogen sind, woraus sich ja in erster Linie ein großer Teil der heutigen Hemmungen des Warenabflusses ergibt, wird der Mehrbedarf an Kosten für die rein physische Erhaltung der Arbeits-

kraft für die länger Arbeitenden unbefriedigt bleiben. Ihre Arbeitsleistung wird dementsprechend trotz längerer Arbeitszeit in weit geringerem Maße sich steigern können, als wenn die verlängerte Arbeitszeit mit Lohnerböschung ausgeglichen würde. An den erwarteten Mehrleistungen durch längere Arbeitszeit müßten also bei gleichbleibendem Lohn nicht unwesentliche Abstriche gemacht werden. Die Erwartung, daß bei verlängerter Arbeitszeit auch die Freude an der Arbeit wachsen würde, ist Unsinn. Und verstärkte Antreiberei würde diesen Unsinn noch vergrößern und verteuern. Die durch verlängerte Arbeitszeit erzeugte Steigerung der Arbeitslosenziffer würde ferner eine weitere Belastung der Wirtschaft mit sich bringen, und zwar in mehrfacher Hinsicht. Einmal würde die Zahl und Kraft der Käufer auf dem Warenmarkt durch die vermehrte Arbeitslosigkeit erheblich herabgesetzt, zweitens selbst die notdürftigste Unterstützung der Arbeitslosen eine weitere Steigerung der Leerlaufkosten der Gesamtwirtschaft bedeuten, die aus Staats-, d. h. Steuermitteln, aus der Wirtschaft zu decken wären. Und drittens ist es Unsinn, anzunehmen, daß die im verlängerten Arbeitsprozess noch tätige Arbeiterschaft sich besonders anstrengen würde. Denn so viel erkennt heute der einfachste Arbeiter im heutigen Wirtschaftssystem, daß je mehr er arbeitet, desto größer wird für ihn selbst die Gefahr, arbeitslos zu werden. Auch von dieser Seite her müßte sich also eine Verlängerung der Arbeitszeit als verfehlte privatkapitalistische Spekulation erweisen. Das von den Unternehmern wie die Pest gehäbte „Ca-Canno-System“ würde dadurch auch in Deutschland neuen Boden gewinnen und der Wirtschaft viel teurer zu stehen kommen als die Beibehaltung des Achtstundentags. Das sind keine Schlussfolgerungen, die der Arbeiterschaft erst verständlich gemacht werden müßten, sondern nur Feststellungen von weitverbreiteten Ansichten unter der Arbeiterschaft, und zwar aus Erscheinungen der heutigen privatkapitalistischen Wirtschaftsform, ohne daß eine Arbeiterorganisation, am wenigsten die der Buchdrucker, sie irgendwie erst wahrgenommen hätte. Es ist im Grunde genommen nur ein schwaches Spiegelbild des Grundfaktes der meisten deutschen Unternehmer selbst, der dahin geht, für möglichst hohe Leistungen so wenig wie möglich Gegenleistungen zu bieten.

Die Notwendigkeit, diesen Grundfakt als verfehlt für beide Teile, für Arbeiterschaft wie Unternehmertum, zu bezeichnen, ergibt sich für uns ohne weiteres aus rein sachlichen Erwägungen. Nur sind wir der Auffassung, daß Urteil und Haltung der Arbeiterschaft in dieser Frage lediglich eine ganz natürliche Folge der an ihr verübten privatkapitalistischen Ausbeutung durch Lohndruck und Preisüberbierung darstellt. Der geringe Warenabsatz verhindert die erforderliche neue Kapitalbildung zur Fortsetzung der Produktion im bisherigen Umfang, verhindert die richtige Ausnützung des vorhandenen Produktionsapparates und verteuert dadurch sogar noch die Fortsetzung der verminderten Produktion. Diese Grundfehler der heutigen Wirtschaftsform hat nicht die Arbeiterschaft verschuldet, sondern die Profitsucht aller privatkapitalistischen „Wirtschaftsführer“, die schon vor dem Kriege zu wirtschaftspolitischen Gegenseiten geführt, diese bis zur politischen Siedehitze des Kriegsausbruchs gesteigert und dann nach dem Zusammenbruch wiederum keinen andern Weg zeigen konnte, als sich aus der Inflationsperiode durch eine Flucht in die Sachwerte zu retten, dabei noch ihren notwendigsten Betriebsstoff, das Betriebskapital, in Produktionsmitteln festzulegen und nun darauf lauert, aus Not und Hunger der Arbeiterschaft auf dem Wege über Lohnrückerei und Arbeitszeitverlängerung neues Betriebskapital herauszupressen. Daß dieser Weg aber nicht zu dem gewünschten Ziele der Unternehmer führen wird, scheinen die Wortführer dieser Wirtschaftsmethode allmählich doch zu ahnen. Denn schon suchen sie die Führer der Gewerkschaften dafür verantwortlich zu machen, daß ihnen durch die Lohnpolitik der Gewerkschaften der weitere Bestand ihrer Herrschaft ernstlich gefährdet zu werden droht. Sie benutzen ihre eigene und die ihnen geistesverwandte Presse, um der Öffentlichkeit vorzureden, daß weder Kartelle noch Preiskonventionen oder sonstige Unternehmertumslente an der Verdorrung und Krisis ihrer Wirtschaftspolitik schuld seien, sondern nur die Gewerkschaftsführer, die, um der Erhaltung ihrer Ämter willen, die Arbeiterschaft von einer Lohnbewegung in die andre heben würden. Aber man sucht bekanntlich niemand hinter dem Ofen, hinter dem man nicht schon selbst gefressen hat. Und deshalb können auch die Führer der Gewerkschaften diese Gegnerschaft der Unternehmertumstrategen mit rubigem Gewissen ertragen. Ein besseres Zeugnis für die Gefährlichkeit ihrer Pflichterfüllung im Dienste der Arbeiterschaft gegen die rücksichtslose Profitsucht der sogenannten Wirtschaftsführer in Unternehmertumskreisen könnte ihnen gar nicht ausgestellt werden. Inwiefern auch die Leitung des Deutschen Buchdrucker-Vereins und die „Zeitschrift“ an dieser Suche nach Bluträubern für drohende Wetterkälte aus der Lohn- und Preispolitik im deutschen Buchdruckgewerbe beteiligt ist, soll der Fortsetzung dieses Themas in nächster Nummer zur Beleuchtung vorbehalten bleiben.

## Es wird scharfgemacht

Die Buchdrucker haben den Lohn tarif gekündigt. Das Drängen der Gehilfenschaft nach Anpassung der Löhne an die immer noch unerträglichen Teuerungsverhältnisse fand so seinen selbstverständlichen Ausdruck. Darüber bedenkliches Madeln sämtlicher Verträge im Unternehmerlager. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, wird auf die Notlage der Wirtschaft und das mangelnde Verständnis der Arbeiter für diese hingewiesen. Aber diesmal ist „des Pudels Kern“ (Nr. 95 der „Zeitschrift“) doch ein anderer. Die Buchdrucker geseften wollen ja gar keine Erhöhung ihrer Löhne, sie sind vom Goldstrom der Konjunkturlöhne derartig gesättigt, daß ein wirtschaftliches Bedürfnis zu neuen Lohnforderungen bei den Arbeitern überhaupt nicht besteht, sagt Herr M. Eyh in der „Zeitschrift“, na, und der muß es ja wissen. Ich will ihm auch noch verraten, daß heute jeder Buchdrucker geseft mindestens sechs Anzüge im Schrank hat, für jede Tages- und Jahreszeit einen, daß die Hausfrauen sich vor dem Wäscheberg in Kisten und Kästen kaum noch retten können und stürmisch verlangen, diesen Überflus einzudämmen. Und angesichts dieses Wohlstandes“ kommen die Herren Gewerkschaftsführer daher und verlangen Lohn erhöhungen, da „sie den Wert ihrer Einstellungen und die Notwendigkeit ihres Daseins fortgesetzt dadurch beweisen müssen, daß sie, unabhängig von der Gestaltung der Wirtschaft, in mehr oder weniger großen Zwischenräumen Lohnforderungen stellen“, sagt Herr Eyh.

Wir sind ja allerhand von den Unternehmern gewöhnt, aber eine solche Unverfrorenheit ist doch wohl etwas selten.

Wie liegen denn die Dinge in Wirklichkeit? Die sogenannten hohen Löhne haben in Gehilfenkreisen gerade dazu ausgereicht, einen weiteren Verschleiß des herabgewirtschafteten Haushalts zu verhindern, von irgendwelchem Aufbau innerhalb der einzelnen Haushaltung kann überhaupt nicht gesprochen werden. Es wäre notwendig, daß sich diejenigen, die so über die „hohen“ Löhne lammern, einmal mit den Buchdruckerfrauen unterhalten, inwieweit die jetzigen Löhne geeignet sind, Anschaffungen für die Familie zu machen. Und dann der Preisabbau! Du lieber Himmel, davon haben wir bisher noch nichts wahrgenommen. Hinzu kommt noch, daß der frühe Eintritt des Winters Anforderungen an den Arbeiterhaushalt stellt, die bei dem jetzigen Einkommen nicht bestritten werden können.

Es wird weiter der Abbau der Überlöhne verlangt. Was sind denn diese Löhne eigentlich? Sie sind ganz einfach, der Ausdruck dafür, daß die tariflich festgesetzten Sätze vollkommen ungenügend sind und mit der gegenwärtigen Teuerungs Lage in keinem Verhältnis stehen.

Wenn immer wieder bei Lohnforderungen auf die ungünstige Lage der Wirtschaft hingewiesen und weitgehende Rücksichtnahme verlangt wird, so muß doch gesagt werden, daß bisher die sogenannten Wirtschaftsführer noch keinen Beweis für ihre Behauptung liefern konnten, daß die „hohen“ Löhne diese Lage verursacht haben, denn Behauptungen sind noch lange keine Beweise. Im Gegenteil liegen nach Auffassung aller objektiven Betrachter der wirtschaftlichen Verhältnisse die Ursachen der gegenwärtigen schwierigen Lage an der falschen Politik der deutschen Wirtschaftskreise, die ihre Betriebe ohne Rücksicht auf Abnahmefähigkeiten sinnlos erweiterten, den Produktionsapparat maßlos vergrößerten, ohne die Voraussetzungen zur rentablen Verwendung dieses Produktionsapparates zu schaffen. Denn der Besitz an Produktionsmitteln allein schafft noch keine blühende Wirtschaft. Und nach solchen Proben ihrer Voraussicht soll die Arbeiterschaft sich mit den Krüherungen aus Unternehmerkreisen ruhig abfinden die einsig und allein dahin gehen, durch Abbau der Löhne und verlängerte Arbeitszeit eine Behebung der Krise herbeizuführen.

Saben die Unternehmer, die ja so sehr die Volksgemeinschaft betonen, wenn sie ihre eigne Kollage schildern, schon einmal persönliche oder materielle Opfer für die Allgemeinheit gebracht? Bisher konnte die Arbeiterschaft nur sehen, wie die Unternehmer in rücksichtslosester Weise ihre eignen Interessen gegenüber der Volksgemeinschaft durchgesetzt haben.

In der gleichen Richtung bewegt sich auch der Ruf des Artikelschreibers in der „Zeitschrift“, wenn er von der Regierung verlangt, sie solle zur Stabilisierung ihres Werts der Preisentwertung o h n e S c h e u i n d i e s e W e s e n a e s t (womit er anscheinend die Gewerkschaften meint) h i n e i n f a s s e n. Wenn schon zugegriffen werden muß, dann wäre es erste Pflicht der Regierung, in schärfster Weise gegen die Kartelle und ihre Preispolitik vorzugehen, nicht aber gegen die Gewerkschaften, deren Vorgehen sich lediglich gegen die immer weiter fortschreitende Ausplünderung der Arbeiterschaft richtet.

Ein interessantes Geständnis ist dem Herrn Eyh noch unterlaufen. Bisher wurde von den Unternehmern stets behauptet, daß die steigenden Löhne Preiserhöhungen nach sich ziehen. Da sie aber heute mit sinkenden Preisen konstatieren, von denen in der Praxis nichts zu merken ist, so wird in dem Artikel gesagt: „S t e i g e n d e P r e i s e h a b e n n o c h i m m e r s t e i g e n d e L ö h n e i m u n m i t t e l b a r e n G e s a m t e r g e b n i s s e n, a l s o m ü s s e n l o g i s c h e r w e i s e s i n k e n d e P r e i s e a u c h s i n k e n d e L ö h n e b e g l e i t e n.“

Hier wird also ausgegeben, was in bezug auf die steigenden Preise von den Gewerkschaften stets behauptet, von den Unternehmern aber bestritten wurde. Aber bei den Unternehmern heißt es eben: „Man muß die Feste feiern, wie sie fallen“, und wenn es in den Kram paßt, betet man heute an, was man gestern verbrannt hat.

Noch einige Worte zur Maschinenfabrikfrage. Bisher hatte die Unternehmerschaft mit einem Elfer, der einer besseren Sache würdig wäre, Maschinenfabrik produziert, in der deutlich erkennbaren, aber stets be-

strittenen Absicht, ein Überangebot zu erzeugen, um dann auf die Löhne zu drücken. Selbst wenn die A b s i c h t verwirklicht wird, bis zum Fest der christlichen Nächstenliebe etwa 150 Mann auf den Berliner Nachweis zu werfen, um dann bei den Lohnverhandlungen auf die schwere Kollage des Gewerbes hinzuweisen, ist es sehr zu bezweifeln, ob diese Art der Lösung der sozialen Frage zum Nutzen des Gewerbes ausschlagen wird.

Aber noch eine andre schöne Seele macht sich in der gleichen Nummer der „Zeitschrift“ Luft über die Begehrlichkeit der Arbeiter. Der beschreibend nur mit „-r.“ zeichnende Artikelschreiber erleidet wahre Ohnmachtsanfälle über die nur „Parteipolitik“ statt „Wirtschaftspolitik“ treibende Gehilfenschaft. Er stellt dabei einige Forderungen für die Tarifberatung auf, die anmuten, als ob der Mann bisher auf dem Monde gelebt hat, die Scharfmacherei übersteigert sich förmlich. K e i n e L o h n e r h ö h u n g, A b b a u d e r U b e r l ö h n e, E r h ö h u n g d e r A r b e i t s z e i t d u r c h z u s c h l a g f r e i e S t u n d e n, E r w e i t e r u n g d e r L e h r l i n g s s t a l l e n, V e r k ü r z u n g d e r F e r i e n, N o r m a l l ö h n e s t a t t M i n i m a l l ö h n e, d a s s i n d s o d i e B l ü t e n a u s d e m B u t e l l. A b e r a m p a s s i g s t e n m u s s d o c h d i e F o r d e r u n g a n, „d e n B e s t i m m u n g e n ü b e r N o r m a l l ö h n e m ü s s e n B e s t i m m u n g e n ü b e r N o r m a l l e i s t u n g e n g e g e n ü b e r g e s t e l l t w e r d e n. W i e s i c h d e r A r t i k e l s c h r e i b e r d i e p r a k t i s c h e A n w e n d u n g s o f f e n s o l c h e r B e s t i m m u n g e n b e i d e r V e r s i d e n t l i c h k e i t d e r B e t r i e b e u n d i h r e r E i n z i c h t u n g e n u n d G e p f l o g e n h e i t e n v o r s t e l l t, w i r d w o h l e w i g s e i n G e h e i m n i s b l e i b e n.“

Dieser vorstehend aufgeführten sozialen Rückständigkeit wird die Gehilfenschaft den festen Willen entgegenzusetzen, ein weiteres Absinken ihrer Lebenshaltung zu verhindern. Wenn die „Zeitschrift“ derartige Scharfmachereien veröffentlicht, so gibt sie damit zu erkennen, wie wenig Verständnis in den Kreisen der Buchdruckerunternehmerschaft für die Lage der Arbeiter im Gewerbe vorhanden ist. Und wenn die Unternehmer glauben, daß ihre Zeit gekommen sei, so mögen sie versuchen, ihre Pläne in die Tat umzusetzen. Die Zukunft wird lehren, ob sie klug beraten waren.

Berlin-Stealit.

Georg Pötsch.

## Korrespondenzen

**Braunschweig.** Am 1. November fand im „Prinzenpark“ eine Beiratssitzung statt, zu welcher der Vorstand den Kollegen Helmholz (Leisig) als Referenten gewöhnen hatte. Wenn der Vorstand gedacht hatte, hierdurch einmal ein „volles Haus“ zu haben, so hatte er „vorbeigedacht“, denn von unsern über 700 Mitglie d e n w a r e n n u r u n d 150 e r s c h i e n e n. V o r s i t z e n d e r R e d e r e r ö f f n e t e m i t b e z ü h l e n d e n W o r t e n d i e V e r s a m m l u n g; e r m u s s t e l e i d e r w i e d e r z w e i e r v e r s t o r b e n e r K o l l e g e n g e d e n k e n, u n d z w a r d e s a l t e n V e r b a n d s k ä m p f e n K a r l K o s e n b r u c h (Hannover) und des Maschinenfabrikers Hugo Hoppe (Braunschweig). Die Versammelten ehrten die Heimgegangenen durch Erheben von den Plätzen. Nachdem unter „Geschäftlichem“ einige Aufnahmegesuche verlesen waren und der Punkt „Erhöhung des Bezirksbeitrages“ in aufstimmendem Sinne der Versammlung seine Erledigung gefunden, ergriff Kollege Helmholz das Wort zu seinem Vortrage „Gewerkschaftliche Zeitfragen, unter Berücksichtigung der Beschlässe des Gewerkschaftskongresses“. Der reiche Beifall, der dem Redner gezollt wurde, bewies das Einverständnis der Versammlung. In der Aussprache versuchte Kollege Wiese von der Opposition den Referenten in dreiviertelstündiger Rede zu widerlegen. Kollege Helmholz erwiderte ihm in kurzen, klaren Worten. Nachdem dann noch beschlossen worden war, am ersten Weihnachtstage wie in früheren Jahren eine Weihnachtssfeier abzuhalten, fand die Versammlung ihr Ende.

**Le. Düsseldorf.** (Drucker.) Nach einer kurzen Ruhepause begann die hiesige Druckervereinigung ihr Winterprogramm am 31. Oktober mit einem gutgelungenen und stark besuchten Worttagabend. Das Thema lautete: „Druckfarben, deren Herstellung und Druckhilfsmittel“. Als Referent war ein erster Druckfarbenfachmann der Farbenfabrik Otto Baer (Dresden) gewonnen worden, der es verstand, in seinem dreieinhalbstündigen Referat die Zuhörer durch seine vorzüglichen Ausführungen, begleitet durch ein äußerst reichhaltiges Anschauungsmaterial, stark zu fesseln. Vom Urprodukt ausgehend, schilderte der Redner den Herstellungsprozess der Farbe nebst Zusatzmittel bis zum feinsten Fertigprodukt. Reicher Beifall folgte dem Vortrage. Infolge der vorgelassenen Zeit beschloß man, die Diskussion über dieses Thema für die nächste Versammlung zu verschieben und begnügte sich mit einigen Anfragen, die der Redner in seinem Schlußwort eingehend erläuterte. — Am folgenden Sonntagvormittag traf sich ein kleiner Kollegenkreis in dem Tagungslokal, um das ausgeteilte Anschauungsmaterial darunter prachtvolle Farbendrucke, wie sie in der Praxis wohl selten hergestellt werden, eingehender zu besichtigen, wozu sich der Referent zur Beantwortung von Anfragen zur Verfügung stellte. Der Firma Otto Baer (Dresden) für das uns überlassene reichhaltige Anschauungsmaterial sowie dem Vertreter der Firma, Herrn Friedrich, für seine mühevollen Arbeit und Vortrag sei an dieser Stelle gedankt.

**Kiel.** (Drucker.) Am 1. November hielt der Bezirksmaschinenmei ß e r v e r e i n „Kloppholz“ hier eine, auch von auswärtigen Kollegen gutbesuchte Besprechung ab. Nach Erledigung interner Angelegenheiten hielt unser Kreisvorsitzender Reindorf (Hamburg) einen sehr interessanten Vortrag über „Die neuesten Errungenschaften des Multirastionsdrucks“. Nach einer kurzen Diskussion, in welcher dem Vortragenden der Dank der Versammlung für seine Ausführungen abgestattet wurde, hatten wir Gelegenheit, die Verlagsanstalt Deutscher Konsumvereine in Hamburg im Film zu sehen und dieses großzügige Unternehmen ge-

bührend zu bewundern. Daraus folgte ein für uns Drucker besonders interessanter und wertvoller Film, den uns die Maschinenfabrik Frankenthal vor Augen führte. Von dem Gesehenen und Gehörten waren alle Teilnehmer voll befriedigt. Hoffentlich trägt dieser Bericht dazu bei, daß die wenigen unserer Sparte noch Fernstehenden sich bald zu uns finden, um im Interesse aller an der beruflichen Weiterbildung mitzuwirken. Wir können den Brudervereinen nur dringend empfehlen, sich diesen Film zu sichern. Der Maschinenfabrik Frankenthal, bzw. ihrem Herrn Vertreter, sowie der Großkaufmannsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (Riel) der Maschinenmeisterverein „Klopphols“ (Riel) auch an dieser Stelle seinen besten Dank aus.

**Köln.** Zu der am Sonntag, dem 8. November, hier abgehaltenen Bezirksvorsteherkonferenz des Gau's Rheinland-Westfalens waren alle 18 Bezirksvorsteher sowie die Gaupartenvorsitzenden erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Kollege Berttram dem verstorbenen früheren Tarifamtgeschäftsführer Kollegen Schliese ehrende Worte des Gedenkens; ebenfalls wurden die Verdienste des verstorbenen ehemaligen Gauvorstehers Rosenbruch (Sannover) ehrend erwähnt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Besprechung der gegenwärtigen Situation“ gab Kollege Berttram dann einleitend ein anschauliches Bild über die Lage des Gewerbes, wies auf Vorgänge im Unternehmerlager hin, streifte die verunglückten Versuche der Reichsregierung auf Senkung der Preise und erwähnte die Verhandlungen der Prinzipale zur Beschneidung der Freizügigkeit und Unterbindung irgendwelcher Lohn-erhöhungen. Die sich an dieses Referat anschließende Diskussion war eine recht ausgiebige. Sämtliche Redner stimmten den Ausführungen des Referenten zu, ebenso allgemein war die Forderung aller Bezirksvorstehenden, das laufende Lohnabkommen zu kündigen. Verurteilt wurde, daß noch in manchen Orten von dem Arbeitszeitabkommen (51- bzw. 53stündige Arbeitszeit) Gebrauch gemacht würde, trotzdem Arbeitslose vorhanden seien. Von der Konferenz wurde nochmals betont, daß Kurzarbeit erst einsetzen kann und Entlassungen erst stattfinden können, wenn die tariflich festgesetzte Arbeitszeit (48 Stunden) eingehalten wird. Bei der Neugestaltung des Manteltarifs müsse das Arbeitszeitabkommen aus diesem verschwinden. Kollege Löschner gab dann einen ausführlichen Bericht über das Ergebnis der ausgenommenen Gaulehr-lingstatistik. Wenn in einzelnen Bezirken diese Statistik auch nicht die gewünschte Erattheit gefunden hätte, so könne trotzdem festgestellt werden, daß ein einigermaßen zutreffendes Bild erreicht wurde. Von den durch die Statistik erfaßten 1874 Lehrlingen unseres Gau's entfielen nämlich 50 Proz. auf das erste Lehrjahr. Mehrere Lehrlingskataster-teilungen wurden ermittelt. Gerade die Gehilfenschaft habe ein großes Interesse daran, daß die tariflichen Lehrlingskatalen nicht überschritten würden. Wo Überschreitungen versucht würden, müsse sofort Protest dagegen eingelegt werden, zumindest innerhalb der ersten vier Wochen nach Einstellung überzähliger Lehrlinge, weil sonst derartige Proteste meist wirkungslos seien. Ein Teil der Lehrlinge stehe unrer Lehrlings- abteilung noch fern. Auch hier wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß namentlich die Gehilfenschaft sich mehr als bisher für den Eintritt der Lehrlinge in die Lehrlingsabteilung unseres Verbandes engagieren müßte. Dann kamen die Auswüchse des Maternaustausches zur ausgiebigen Erörterung, und es wurde den Anwesenden die Einstellung der Organisation zu dieser Frage mitgeteilt. Einem Beschlusse der Gau- hauptversammlung in Düsseldorf April 1925 folgend, wonach das sechzig- jährige Bestehen des Verbandes an allen Bezirksvororten des Gau's einheitlich begangen werden soll, wurde bestimmt, diese Veranstaltungen am 6. Juni vorzunehmen. Ein Pfingstfeiertag kam für diese Veranstaltungen nicht in Frage, weil an diesen Tagen in Barmen der rheinisch- westfälische Buchdruckerfängertag stattfindet. Nach Erledigung diverser interner Angelegenheiten wurde hierauf die Konferenz um 7 Uhr abends vom Kollegen Berttram geschlossen.

**Köln.** (Maschinenseker.) Die vierte Quartalsver- sammlung der Maschinensekervereins Rheinland-Westfalens am 25. Oktober in Essen hatte regen Besuch aufzuweisen. Neu auf- genommen wurden 65 Kollegen. Ein Beweis der immer größer werdenden Bedeutung der maschinellen Herstellung des Sates. Kollege Rich- zath erläuterte den Kasienbericht, der für richtig befunden wurde. Bei Punkt „Lohnfrage“ wurde folgende Entschlebung angenommen: „Die heute, am 25. Oktober 1925, tagende Gauversammlung der Maschinen- sekervereins Rheinland-Westfalens erwartet von den demnächstigen Tarifverhandlungen eine allgemeine Erhöhung der Grundpositionen (ausschließlich Lokalaufschläge). Die Maschinenseker verlangen, daß ihre frühere Position von 25 Proz. Zuschlag wieder hergestellt wird.“ An der Aussprache beteiligten sich Kollegen aus fast allen Bezirken. Unter „Technischem“ wurde die neue elektrische Beheizung der Mergenthaler Sekmaschinenfabrik besprochen; sie soll sehr gut sein und alle Seigungen der Einfachheit wegen übertreffen. Wie aus der Versammlung hervor- ging, soll sie aber nur mit dem extra dazu angefertigten Gießkessel ein- wandfrei funktionieren. — Nachmittags blieben die Kollegen noch einige Stunden in gemütlicher Geselligkeit zusammen.

**München.** (Maschinenseker.) Der Bezirksverein München der Bayerischen Maschinensekervereins beging am 10. Oktober sein 25jähriges Jubiläum in dem reichgeschmückten Festsale des „Mathäusbräu“, wozu sich zahlreiche Ehrengäste und Gäste ein- gefunden hatten. Vorsitzender Lips brachte in der Begrüßung seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen der Ehrengäste und Mitglieder zum Ausdruck. In seiner Festrede zeichnete Kollege Lips ein treffliches Bild über den Werdegang der Sekmaschine, deren Bedeutung für den Buchdruck, insbesondere für das Zeitungsgewerbe, sowie die dadurch not- wendig gewordene Gründung einer Spartenvereins, zu der das

Gründungsmitglied und erster Vorsitzender der Vereinigung im Jahre 1900, Kollege Kummel, die erste Anregung gab. Kollege Lips ge- dachte noch mit ehrenden Worten der Gründungsmitglieder und Jubilare des Vereins, die die Spartenvereins in München ins Leben gerufen haben. Jubilar Kollege Georg Kummel gedachte in eindrucksvoller Weise auch der Verstorbenen und der im Weltkriege gefallenen Mitglieder. Nach Verlesung der Begrüßungstelegramme, die in überaus zahlreichem Maße eingelaufen waren, folgten die Glückwünsche des Orts- vorstehenden Süßner und des Gauvorsitzenden Semerich, des Fachschuldirektors Bopp und des Herrn Dr. Meyer namens des Ver- eins Münchner Buchdruckerseker. Die Gründungsmitglieder wurden mit hübschen Spenden bedacht; es waren: Titus Bauriedl, Joseph Gröber, Ernst Hügle, Hans Ostertag, Peter Rieb, Georg Kummel, Karl Sartor, Hans Strasser, August Fellner, Hans Guggenberger, Otto Mahler, Felix Sack, Karl Stront, Cornelius Wochner, Adam Engel- haupt (zurzeit in Amerika); 25 Jahre lang Mitglied sind: August Domius und Kaspar Eiberger. Im Namen der Geehrten sprach Kollege Kummel den Dank aus. Der Festabend bot ein reiches Unterhaltungs- programm, das ein Tanz beschloß. — Anderntags trafen sich Gäste und Mitglieder zu einem gemütlichen Frühstück, gewürzt durch heitere Darbietungen, in den „Kolosseums-Bierhallen“.

**Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!**

(50jährige Verbandsjubiläum)

Seher Heinrich Fassel aus Mainz. jetzige Kondition: Reuters Drucker in Mainz.

Seher Johann Gottlieb Brode in Berlin. jetzige Kondition: Ernst Siegfried Mittler & Sohn in Berlin.

Korrektor Albert Hoppe aus Königsberg (Pr.). Invalide.

**Allgemeine Rundschau**

**Nachahmenswertes Beispiel.** Aus Anlaß des 50jährigen Be- stehens der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ am 1. November 1925 wurden dem Gesamtpersonal nach Geschäfts- ausgehörigkeit namhafte Geldgeschenke überreicht. Unter Beteiligung der Geschäftsleitung nebst vielen Gästen fand am gleichen Tage abends im Stadttheater eine Festvorstellung „Die Fledermaus“ für das Gesamt- personal nebst Angehörigen statt. Der darauffolgende Sonntag ver- einigte wiederum das Gesamtpersonal im Tiergarten zu einer äußerst ge- mütlichen Feier.

**Meisterprüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Magdeburg bestand Kollege Otto Glitschenstein aus Gardelegen (Altmark) die Meisterprüfung.

**Erfolgreiche Lohnbewegung im Buchdruckgewerbe des Saargebiets.** Am 5. Dezember abgeschlossene Lohnverhandlungen für das Buch- gewerbe des Saargebiets führten zu einer Einigung. Mit Wirkung vom 20. November an werden die Löhne um 8 Proz. erhöht.

**Tarifverhandlungen der Buchdrucker-Buchbinder.** Der Lohnarif der Druckereibuchbinder war am 31. Oktober d. J. abgelaufen. Nachdem Verhandlungen am 12. November über die von den Arbeitern gestellten Forderungen auf Heraussetzung der Lohnstaffeln (§ 4) sowie Beteiligung der Ledigenstaffel ergebnislos geblieben waren, trafen die Arbeiter- vertreter das Reichsarbeitsministerium zur Schlichtung der Tarifstreitig- keit an. Infolgedessen fanden am 2. Dezember unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsgerichtsrats Dr. Königsberger Verhandlungen vor der Schlichtungskammer statt. Dabei wurde folgender Schiedspruch gefällt: „Der § 4 Ziffer 3 des Reichstarifs für Buchdruckerbuchbinder vom 6. März 1925 wird bis zum 28. Februar 1926 aufrechterhalten. Er- klärungsfrist bis Montag, den 8. Dezember, einschließlich.“ Vom Vor- sitzenden der Kammer wurde dieser Schiedspruch mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und mit der Lage des Buchdruckgewerbes ins- besondere begründet, die weitere Belastungen des Gewerbes und der Gesamtwirtschaft unerwünscht erscheinen lasse. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß auch der mit den „Avt“-Verbänden vereinbarte allgemeine Lohnvertrag für das Buchbindergewerbe vor kurzem eine Verlängerung bis zum 28. Februar 1926 erfahren hat.

**Prozess gegen den Buchhändler-Börseverein.** Am 4. Dezember fand vor dem Berliner Landgericht die Verhandlung in dem früher bereits von uns erwähnten Prozeß statt, den der Volksverband der Bücher- freunde („Büchereifer“-Verlag) gegen den Börseverein der Deutschen Buchhändler und die Deutsche Buchhändlergilde angestrengt hat. Die Veranlassung zu der Klage gab der Kampf, den der Börseverein und die Buchhändler-Gilde gegen den Volksverband der Bücherfreunde, eine Organisation, die Bücher unter Ausschaltung des Sortiments direkt an ihre Mitglieder abgibt, eingeleitet hatten. In dem Organ der Buchhän- dler, dem „Börseblatt für den deutschen Buchhandel“, war im Januar eine Aufforderung zur Boykottierung des Volksverbandes erschienen. Der Verfasser dieses Artikels war seinerzeit durch Urteil des Land- gerichtes bereits auf Unterlassung und zu Schadenersatz verurteilt wor- den. Jedoch läuft zurzeit noch ein Disziplinär-Berufungsverfahren. Außerdem wurde eine schwarze Liste der Autoren veröffentlicht, die für den Volksverband der Bücherfreunde und ähnliche Organisationen gearbeitet hatten. Gegen diese Boykottliste war von dem Sekuerverband des deut- schen Schrifttums eine Protestbewegung eingeleitet, die den Erfolg hatte, daß die Boykottliste offiziell zurückgezogen wurde. Die Klage des Volks- verbandes wandte sich nun hauptsächlich dagegen, daß der Börseverein

den Kampf gegen die Organisation der Buchgemeinschaft still aber zähe weiterführe. Dem Börseverein wurde vorgeworfen, daß er versucht habe, den Zusammenhang des Volksverbandes durch seine Mitglieder zu stören und durch irreführende Mitteilungen die Öffentlichkeit über die Bestrebungen zu täuschen. Ferner sei versucht worden, künstlerische Veranstaltungen des Volksverbandes der Bücherfreunde sowie Buchausstellungen dieser Organisationen zu hinterziehen. Wie die „Neue Leipziger Zeitung“ berichtete, erklärte in der Verhandlung der Verteidiger des Volksverbandes, daß sich der Verband in einer Abwehrstellung befindet. Von den Vertretern der beklagten Buchhändlerorganisation wurde geltend gemacht, daß es sich lediglich um einen Konkurrenzkampf im üblichen Sinne handle, da der Volksverband dem Buchhandel infolge der Ausschaltung der Sortimente großen wirtschaftlichen Schaden zufüge. Der Vorsitzende machte den Versuch, beide Parteien zu einem Vergleich zu bringen, wobei er betonte, daß das Vorgehen des Börsevereins und der Buchhändlergilde über das zulässige Maß hinausgehe, und daß die Beflagten sicherlich verurteilt werden würden. Von dem Verteidiger des Börsevereins und der Buchhändlergilde wurde grundsätzlich einem Vergleich zugestimmt, jedoch dürfte dieser Organisation nicht das Recht genommen werden, sachliche Kritik an den Veröffentlichungen und der Geschäftsführung des Volksverbandes zu üben. Schließlich erklärten sich beide Parteien grundsätzlich zu einem Vergleich bereit. Ein Vergleichstermin wurde auf den 14. Dezember angelegt. Es ist also dafür gesorgt, daß die Bäume der Buchhändler nicht in den Himmel wachsen.

**Eigenartige Praktiken der Scharfmacherzentrale.** Aus Anlaß der beachtlichen Mitteilungs des Geschäftsführers der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände Dr. Meißinger und in Verbindung mit gerichtlichen Feststellungen über skandalöse Vorgänge in der Zentrale der industriellen Scharfmacher brachten wir unsere Entrüstung zum Ausdruck über die Handlungsweise der beteiligten Herren, die als unverantwortliche Ratgeber der Unternehmer durch Lohndruck und Arbeitszeitverlängerung die deutsche Wirtschaft retten wollen. Die „Zeitschrift“ glaube darin eine neue Methode der Bekämpfung der Unternehmerorganisationen erblicken zu müssen, und warf sich deshalb als Beschützerin der „in vorderster Reihe der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände stehenden Männer“ auf. „Die Mitglieder der Arbeitgeberverbände müssen zu genau“, so hieß es in der betreffenden „Zeitschrift“, Notiz, „daß ihre Führer und Mitarbeiter nur durch umfangreiches Wissen und eine unerrückbare Weltanschauung zu ihren Kämpferstellungen gelangen konnten. Daher werden weder Verdächtigungen noch Schmähungen, wie sie bedauerlicherweise in der Gewerkschafts- und der ihr befreundeten Presse verstreut und offen ausgesprochen wurden, auch nicht im geringsten das Bild des Vertrauens zu diesen Männern vermischen.“ Zu dieser kollektiven Mohnwähe der Sondiä durch die „Zeitschrift“ passen neuerliche Feststellungen wie die Faust aufs Auge, die in sehr gravierender Form „Der Deutsche“, die Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften, am 21. November machte. In einer Polemik gegen den Generalsekretär Dr. Tändler von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, der — ebenso wie sein Kollege in der „Zeitschrift“ — um den Kern der Sache wie die Rahe um den heißen Brei herumgegangen war und verlangt hatte, die Geener der Arbeitgeberverbänder mögen „sachliche Politik“ treiben, führte „Der Deutsche“ u. a. wörtlich aus: „Sätte Dr. Tändler von sich aus sachliche Politik treiben wollen, dann wäre nur nötig gewesen, zu sagen: Die Ausführungen, die „Der Deutsche“ und andre Gewerkschaftsorgane in den letzten Wochen in Bezug auf die Politik und Persönlichkeiten der Vereinigung gemacht haben, sind nicht wahr. Er hätte dann auf den Kern der Dinge eingehen und sagen müssen:

Es ist nicht wahr, daß an Wissenschaftler nicht bloß die üblichen Honorare für literarische Mitarbeit, sondern besondere finanzielle Zuwendungen bis in die letzten Tage hinein gegeben worden sind.

Es ist nicht wahr, daß Gelder unter sozialpolitischem Deckmantel als Darlehen für dunkle politische Zwecke gegeben worden sind.

Es ist nicht wahr, daß die Vereinigung direkt oder indirekt enge Beziehungen zu angeblich sozialistischen und arbeitnehmerfeindlich eingestellten Verlegern hatte und hat.

Es ist nicht wahr, daß Tausende von Auffklärungsschriften von der Vereinigung unter neutralem Deckmantel in Arbeitnehmerkreise hineingeschmuggelt worden sind.

Es ist nicht wahr, daß die Verfasser solcher Schriften, die nach Gesinnung und Herkunft im Arbeitnehmerlaager stehen, nichts davon gewußt haben sollen, wie diese Arbeiten ihren Weg gemacht haben. Vor allem aber ist es unrichtig, daß solche Arbeiten von der Vereinigung vor der Drucklegung ohne Wissen der Verfasser unter Zensur genommen worden sind.

Es ist nicht wahr, daß es der deutschen Industrie gut geht, denn sie hat nicht belnappe eine Viertelmillion allein für eine Arbeitszeitpropaganda im letzten Jahre der Vereinigung zur Verfügung gestellt.

Es ist nicht wahr, daß innerhalb der Vereinigung über die Propagandatätigkeit ganz erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Alles das und noch mehr hätte Dr. Tändler, oder noch besser schon vor ihm Herr v. Borja, sagen müssen. Darüber hinaus hätten sofort die Pressedementis folgen müssen.“ Durch diese präzisen Vorwürfe und Anfragen wird die verneinende Kamufosweise der Scharfmacherzentrale und ihrer Helfershelfer gegen die Bestrebungen der Arbeiterschaft bloßgelegt, zugleich aber auch die Wirtschaft der glänzend bezahlten allmächtigen Sondiä von neuem ins richtige Licht gestellt.

**Wofür die notleidende Industrie Geld hat.** Der Wirtschaftsbund für den Neunterungsbeirkt Merseburg versuchte an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben: „Der Wirtschaftsbund hat sich neben der Förderung der sozialen Aufgaben in Industrie und Handel die Stützung derjenigen Parteien zur Aufgabe gesetzt, welche die Belange des vaterländisch gesinnten Unternehmertums in erster Linie zu vertreten haben, nämlich

der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei. Ihnen will der Wirtschaftsbund finanzielle Hilfe bieten, wobei er an der Hoffnung auf das künftige Erstehen einer einzigen großen Vaterlandspartei nicht verzagt und beide Parteien gleichmäßig bedenk. Unser Jahresbeitrag ist nach der Zahl der Arbeitnehmer gestaffelt und beträgt bei Unternehmungen, die bis zu 1000 Arbeitnehmer beschäftigen, 50 Pf. je Angestellter und Arbeiter, bis zu 1000—5000 Arbeitnehmer beschäftigen, 40 Pf. je Angestellter und Arbeiter, über 5000 Arbeitnehmer beschäftigen, 30 Pf. je Angestellter und Arbeiter. Am 1. Oktober ist die zweite Hälfte des Jahresbeitrages für 1925/26 fällig.“ Die Industrie befindet sich, wie man tagtäglich hören kann, in außerordentlicher Geldnot; dennoch ist sie in der Lage, sehr respektable Summen für reaktionäre politische Parteien flüssig zu machen. Wenn es gilt, den Einfluß der Arbeiterschaft zurückdrängen, sind die Unternehmer eben zu jedem Opfer bereit. Ubrigens ein Schulbeispiel für Neutralitätsfanatiker auf Arbeiterseite.

**Bessere Kreditverhältnisse in Sicht.** Wie gemeldet wird, hat Reichsbankpräsident Dr. Schaack im Zentralaustschuß die Mitteilung gemacht, daß die Reichsbank angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage sich zu einem entscheidenden Schritt entschlossen habe. Dieser liegt nicht auf der Linie einer Diskontermäßigung, sondern auf derjenigen einer Lockerung der bisherigen scharfen Kreditbegrenzung.

**Warnung vor Zuzug nach Hamburg.** Vom Ortsauschuß Groß-Hamburg des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die örtliche Ortskörperschaft der freien Gewerkschaften im Groß-Hamburgischen Wirtschaftsgebiet, wird die gesamte deutsche Arbeiterpresse ersucht, vor Zuzug von Arbeitskräften nach dem Wirtschaftsgebiet Groß-Hamburg öffentlich und dringend zu warnen. In letzter Zeit ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß beschäftigungslose Arbeiter aller Berufe, vermutlich aus kleineren und mittleren Orten, nach Hamburg, in der Hoffnung, dort Beschäftigung zu finden, zuziehen. Nach bisher gemachten Feststellungen werden im Binnenlande phantastische Angaben über Beschäftigungsmöglichkeit im Hamburger Hafen und in der deutschen Seeschiffahrt verbreitet. Nur ganz gewissenlose Personen können dadurch Erwerbslose des Binnenlandes veranlassen, nach Hamburg zuzuziehen. Im Groß-Hamburgischen Wirtschaftsgebiet sind rund 40 000 bodenständige Arbeiter beschäftigungslos. In den Steuerlisten der norddeutschen Wasserlande sind etwa 18 000 Seeleute aller Chargen als erwerbslos angezeigt. Das Laugemerk im Groß-Hamburgischen Wirtschaftsgebiet hat eine außergewöhnlich hohe Zahl von Erwerbslosen. Die Beschäftigungsmöglichkeit in der Hamburger Werftindustrie ist selbst für bodenständige erfahrene Werftarbeiter gleich null. Tausende von lauffähigen und technischen Angestellten, insbesondere Bank- und Versicherungsangestellte, beiderlei Geschlechts, sind seit Wochen und Monaten ohne Beschäftigung. Die deutsche Wirtschaftslage lastet auf Hamburgs Handel, Gewerbe und Industrie so schwer, daß die Gewerkschaften aller Berufe und aller Richtungen vor Zuzug von Arbeitskräften aus dem Binnenlande aufs nachdrücklichste warnen müssen.

**Unzulängende Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.** Nachdem von den Gewerkschaften seit Wochen eine Erhöhung der Unterstützungsätze für Erwerbslose gefordert war, setzte sich gleich nach Wiederzusammentritt des Reichstages die sozialdemokratische Fraktion mit größtem Nachdruck dafür ein und machte bestimmte Vorschläge zur Neuregelung des Erwerbslosenfürsorge. Den eindringlichen Forderungen auf sofortige Hilfe vermochten auch die bürgerlichen Parteien nicht zu widersprechen. Allgemein wurde anerkannt, daß die gegenwärtigen Unterstützungsätze ganz unzulänglich sind. Dennoch wurde bei der am 2. Dezember im Sozialen Ausschuss des Reichstages vorgenommenen Abstimmung der sozialdemokratische Antrag auf 50 Proz. Erhöhung abgelehnt, nicht einmal der demokratische Antrag auf 33 1/2 Proz. Erhöhung fand Gnade vor der Mehrheit. Es wurde lediglich der Zentrumsantrag angenommen, wonach den Hauptunterstützungsempfängern eine Erhöhung von 30 Proz. gewährt werden soll.

**Verschiedene Eingänge**

„Kulturwille.“ Monatsblätter für Kultur der Arbeiterschaft. 2. Jahrgang, Nr. 11. Post-Nr. 12. Nummern unter Kreuzband 2.40 M., Einzelnummer 20 Pf. Zu beziehen durch das Arbeiterbildungsinstitut Leipzig, Kraupstraße 17.

„Der Batterieschnee.“ Von Martin Andersen Herx. Eine einfache Erzählung von tiefer Tragik. Verlag S. S. W. Diez Nachf., Berlin SW 68. Preis 2 M. in Ganzleinen, 1.10 M. kartoniert.

**Briefkasten**

Nr. 5. in B.: Das Nachhaken war nicht notwendig, denn diese eine Statistik ist laut Mitteilung vom 10. Oktober in Nr. 31 für ausgeben erklärt worden. — W. W. in M.: Der Appell in Nr. 95 befaßt im zweiten Absätze, daß es sich um die Ausfüllung von Wägen bei einigen Gauen handelt, insbesonderheit kommt die Mitgliederzahl von 1891 in Betracht. Um das verständlicher zu machen, erfolgte nochmalige Verlesung des Artikels, das darüber Anmerkungen enthält. Der Gau Rheinland-Westfalen ist nun zusammengefaßt; nach Eintreffen der Ergänzungen aus Köln, wird die Zusammenstellung geortet werden, und dann erfolgt die Zufendung von Abzügen. — S. E. in D.: Eingetroffen; also es waren auch postalische Schwierigkeiten. — H. H. in R.: Wollen Dank für Hinweis, sofort mit Dr. in Verbindung getreten. Wann erfolgt Austritt dort? — F. Sp. und U. Schw. in R.: Wollen Dank für Übermittlung der Aufsätze. Lieben Stud an eine Adresse und vom Kollegen Schw. so gut ausseracht, das ist ein einzig dastehender Fall! Nun kann an die Verwirklichung der Absicht herangezogen werden, wodurch der zweite Band noch mehr gewinnen wird. — R. W. in D.: Das ganze Material und die Ausstellung vom Gau befinden sich penonärlich beim Gauvorstand. Wenn von dort alles angehen ist, auch die Mitgliederzahl vom 1. Juli 1891 am Orte, dann warten Sie nur ruhig die Abzüge ab. Die Verlesung erfolgte im Zusammenhange mit dem großen Appell in Nr. 95 allgemein an die betreffenden Gauen. — W. E. in R.: Veramtungsmittelverlei konnte nicht aufgenommen werden. In Württemberg ist fast einhalt. — R. W. in Berlin: Das ist ausständig überhand. — H. S. in E.: Ekmann Ernst Müller, Tübingen, Eisenstraße 4, II. — E. S. in Danzig: Wäckerer am 17. in B. Gr. in H.: Wäckerer über „Unterfall“ Teil 70 Pf., die über „Polary“ ist vergriffen. — H. W. in R.: 108: 3 1/2 M., — U. in R.: 112: 2,65 M. — W. E. in M. in R.: 117: 3 M. — H. W. in R.: 121, 122: 12,50 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsloplatz 5 II...

San Othobren. Über die Firma G. Selanna & Co. (Hr. Julius Sippel)...

Braunschw. Dem Seher Friedrich DeKert aus Weihenfels (Hauptbuchnummer 87722)...

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse):

Im Jahr Berlin die Seher 1. Wilhelm Bauer, geb. in Rixdorf 1878, ausgel. in Berlin 1897; 2. Willi Seher, geb. in Schöneberg 1898, ausgel. in Berlin 1916; 3. Walter...

Veranstaltungskalender

Waherleben. Versammlung Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, im 'Berkhornhaus' (Zimmer 5). Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung am...

Anzeigengebühr: die feinsten Zeile 25 Goldpf. für...

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh zur jeweiligen nächstfolgenden Nummer.

Sammlung buchgewerbliches Wissen Der Lehrgang des Buchdruckers in Fragen und Antworten Band 6: Der Schriftsetzer + Band 7: Der Drucker...

Junger Maschinenmeister 26 Jahre alt, ledig, mit Flieg und Schnellpr., vertritt im Werk u....

Leipziger Maschinen-sekervereinigung Monotypesetzer und -gießer treffen sich Sonntag, den 13. und 20. Dezember...

Schweinsköpfe mit 2cker, durchwachsen, ansehnlicher Backe 9 Pf. Postkoll. 5,85 M. 9 Pf. Futterstichlach 5,85 M. 9 Pf. Schweinskleinf. 4,30 M.

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe 7. Auflage, von J. B. und I. Mitglied der Meisterprüfungs-k. mit besonderer Berücksichtigung des neuen Buchdruckpreistarifs...

Maschinenmeister 21 Jahre alt, in bestem Werk, Platten-, Holz- und Buchdruck- und Reproduktionsdruck durchaus tüchtig, Kenner des Universals...

Buchdrucker 26 Jahre alt, einige Jahre auf Verzug, zurzeit Abteilungsleiter in einer größeren Buchdruckerei Mitteldeutschlands...

Wollte Musik treiben - Mühte Dörfl schreiben! Willste Musik treiben - Mühte Dörfl schreiben!

Schriftsetzer sucht Stellung. Gest. Angebote unter Nr. 128 an die Geschäftsstelle des 'Korr.', Leipzig, Köhlerstraße 7, erbeten.

Factor 28 Jahre alt, erster Holzdruck- und Rechenrechner, guter Buchhalter mit besten Referenzen...

Stichel 1. Blei, Holz, Linoleum Zeichenmaterial + Farben Werkzeuge für Drucker Verlag des Bildungsverb. der Deutsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8.

MUSIK Instrumente für Orchester, Schule und Haus Ferlangen Sie Preisliste MAX DORFEL Klingenthal in Sachsen. Nr. 308



### Lustige Bücher Kassette

6 Bände voll köstlichen Humors!

Beste Mitunter:  
Mark Twain (Humor durch das Mittelmeer),  
Dostojewski (Der Mann unter dem Berg),  
Voltaire (Von Mädchen, Mädchen u. anderen unpassenden  
Dingen),  
Gottfried Keller (Widder's beste Be-  
richte),  
Wed (Der böse Bub u. sein Papa, Fortsetz-  
ung des berühmten "Tagebuch eines bösen Bubens"),  
Moskau (Erde gibt es den Alpen).  
Die ganze Kassettenreihe von den Alpen  
- 6 schön gebundene Bände - kostet 18 M.

### Wilhelm Busch Gesammelte Werke

2 Bände in Großformat, 992 Seiten mit  
591 Bildern. In Ganzleinen gebunden  
zusammen 20 Mark.

Inhalt: Bd. I. Max u. Moritz - Das  
Madenfest - Der hohe Radn - Diogenes  
oder Die bösen Buben von Corinthis - Der  
Birtuo - Der heilige Rausch - Das natur-  
geschichtl. Alphabet - Die Maus - Bd. II.  
Schirmdruck oder Die Meinen - Die feind-  
lichen Nachbarn - Das warme Bad - Mo-  
taria - Was früher Zeit - Die Schöpfungs-  
geschichte u. K. Antipolung.

Jede dieser beiden Sam-  
mlungen ist gegen Monats-  
zahlungen von nur **3 M.** ohne jeden Zell-  
zahlungszuschlag zu  
beziehen durch die

Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68, Kochstr. 9. Postcheckkonto 207 49.

**Bestellschein:** Ich bestelle bei der Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68,  
11. Anlage im Korr. f. D. Buchdr. Lustige Bücher-Kassette, 6 schöne  
Gabeln-Bände 18 M. Wilh. Busch, Ges. Werke in 2 Ganzleinenbänden 20 M. - gegen  
Bar - gegen Monatszahlungen von 3 Mark für jede Sammlung. Der ganze Betrag - die  
1. Rate - folgt gleichzeitlich - ist nachzurechnen. (Nichtgewünschtes streichen!) Erfüllungsort Berlin.

Ort u. Datum: \_\_\_\_\_ Name u. Stand: \_\_\_\_\_

## Für Angehörige des Buchgewerbes, Fachschulen und Schriftfreunde. AUSGEWÄHLTE DRUCKSCHRIFTEN NEBST EINER EINFÜHRUNG IN DIE GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER SCHRIFT UND IN DIE ÄLTERE BUCHKUNST VON E. WETZIG

**INHALTS-ÜBERSICHT**  
Text: Einleitung. - Zur Entwicklungsgeschichte  
der Schrift. Die Handschriftensetzerei. Entstehung und  
Wandlung der Druckschrift. - Schrift und Buch  
in fünf Jahrhunderten. (Abritt einer Stillehre).  
Abbildungen und Schriftproben:  
I. Zur Entwicklungsgeschichte der Schrift  
II. Schrift und Buch in fünf Jahrhunderten  
III. Ausgewählte Druckschriften: Römisch-Roma-  
nische und Mediaeval-Schriften. Klassizistische  
Antiquaschriften, Zierschriften, Kursivschriften,  
Steinschriften, Gotische und Schwabacher-Schriften,  
Neudeutsche Schriften, Frakturschriften,  
Gotische, Schwabacher und Fraktur-Schriften in  
Anwendungen. Antiquaschriften, Kursivschriften  
in Anwendungen. Eigenschriften deutscher Privat-  
pressen. Initialen. Preis M. 7.-

Verein Leipziger Buchdruckerelbesitzer  
Leipzig, Deutsches Buchgewerbehaus  
Kommissions-Verlag J. J. Weber, Leipzig

# COLIN ROSS FAHRTEN- UND ABENTEUERBUCH

ist heute zur Fertigstellung vom Drucker  
zum Buchbinder gewandert.

## DER VERSAND BEGINNT AM 14. DEZEMBER 1925

**BÜCHERGILDE GUTENBERG**  
Leipzig, Salomonstr. 8 / Postscheck 20544



**Maschinenmeister-**  
Anzahl 10 M.; bei Bestel-  
lung bitte Brustumfang an-  
zugeben. K. Siegel, Mühlengraben 9,  
Kolombustr. 1.

Das schönste und billigste  
Geschenk für den  
**Weihnachtstisch**  
ist ein erstklassiger  
**Spickaal**

Verfand geschieht in 4 und  
8-Pfundstücken zum Preise von  
2,80 M. pro Pfund. Bei  
Nachnahmeaufträgen 5 Proz.  
Nachschlag. 1126  
Friedrich Jand,  
Rairbäckerei,  
Ostseebad Sternsbrde.

### Zeichen- und Stereotypen

Von d. B. M. - Verh. d. Deut. Buchdr.,  
Leipzig, Salomonstraße 8 III.

Am 29. November  
verstarb nach längerem  
Leiden unser Mitglied,  
der Stereotypist

**Wilh. Thalmann**  
im Alter von 63 Jahren.  
Sein offenes und ehrs-  
liches Wesen und sein  
echt kollegialer Geist  
sichern ihm ein dauer-  
ndes Andenken.  
Berliner  
Stereotypenverein.

Am 29. November ver-  
starb unser lieber Kol-  
lege, der Stereotypist

**Wilh. Thalmann**  
nach langer Krankheit  
im Alter von 63 Jahren.  
Wir verlieren mit ihm  
einen lieben Kollegen,  
dem wir stets ein ehren-  
volles Gedächtnis bewahren  
werden. 117  
Die Kollegen der  
Buchdruckerei Schert,  
S. m. b. S., Berlin  
Abt. Stereotypen.

Nach längerem Leiden  
verstarb am 21. No-  
vember unser lieber Kol-  
lege, der Schwelgerdegen

**Max Kobel**  
aus Forst l. O., im 40. Le-  
bensjahre.  
Ein ehrendes Geden-  
ken werden ihm be-  
wahrt 112  
Ortsverein Forst l. O.  
Seitensverein Kottbus.

Am Donnerstag, dem  
26. November, verstarb  
nach langem Leiden  
unser lieber Kollege

**Fritz Stewert**  
im 39. Lebensjahre.  
Wir verlieren in ihm  
ein langjähriges, rüh-  
riges Mitglied. Sein  
kollegiales Wesen und  
aufrichtiger Charakter  
sichern ihm bei der Kol-  
legenschaft ein dauer-  
ndes, ehrendes Gedenken.  
Verein 1108  
Berliner Drucker.

Am 28. November ver-  
starb nach kurzem Kran-  
kenlager unser lang-  
jähriges treues Mit-  
glied, der Seher 1110

**Otto Schneider**  
aus Magdeburg, im  
60. Lebensjahre.  
Seine wird stets  
ehrend gedenken  
Der Ortsverein  
Magdeburg.

### Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker

(Gegründet 1873)  
Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr,  
im neuen Vereinslokal, Vortragshaus, St. Pauli,  
Birkensweg, gegenüber Birkens Busch:  
**Mitgliederversammlung**  
Tagesordnung durch die Gau-Mitteilungen.  
Ab 5 Uhr:

**Weihnachtsfeier mit Familie.**  
Um 5 Uhr erscheint Knecht Ruprecht, um unsere Kleinen eine  
Weihnachtsgeschenke zu bereiten.  
Zahlreichen Besuch dieser Veranstaltungen erwartet  
Der Vorstand.

### Verein der Stereotypen u. Galvano- plastiker Berlins und Umgegend

Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr, im "Dresdner  
Kasino", Dresdner Straße 90:  
**Vereinsversammlung**  
Tagesordnung: 1. Vervollständigung. 2. Aufstellung der  
Kandidaten zur Vorstandswahl. 3. Mitteilungen. 4. Ver-  
schiedenheit. 1131  
Die wichtige Tagesordnung erfordert das pünktliche Er-  
scheinen sämtlicher Mitglieder.  
Zur Beachtung! Die Restanten werden aufgefordert,  
ihre Reste zu begleichen, da sonst in der Generalversammlung  
Ausschluss erfolgt. Der Vorstand.

### Verein Leipziger Drucker

Mittwoch, den 9. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, im Gesell-  
schaftslokal des "Volkshauses", Zeiger Straße:

**Versammlung**  
Tagesordnung: 1. Vereinsbericht. 2. Vorführung eines  
Films der Firma C. Schmarz: "Ein galvanoplastischer Graf-  
berühmter". 3. Vortrag des Kollegen G. Marx: "Wie berechnet  
der Unternehmer die Arbeit des Druckers?" 4. Verschiedenes.  
Wir erwarten in Anbetracht der interessanten Tages-  
ordnung einen recht guten Besuch der Versammlung. 1135  
Der Vorstand.

Am 9. Dezember, abends 8 Uhr, findet in den "Tannen-  
sälen" zu Pina die Uraufführung des Schauspielers

### Karnevals-Tanz

halt. Dieses Werk ist von dem Dresdner Schriftsteller Henry  
Friedrich, mit Einleitungsmusik, Tänzen usw. komponiert von  
Theo Wilky (Dresden). Das Moderne Theater wird alles  
daran setzen, diesem Werk zum Erfolg zu verhelfen. Proben  
und Vorbereitungen sind bereits im vollen Gange. Der Autor  
sowie der Komponist werden selbst anwesend sein. Auswä-  
rtige Direktoren, Künstler und Bekendten der Stadt Pina  
werden der Aufführung beizuwohnen. Es empfiehlt sich, recht-  
zeitig Karten zu besorgen. Tage 2 M., Sperrst. 1,60 M., Saal-  
platz 1 M., Stehplatz 50 Pf. Im Vorverkauf: Fr. W. Schreiber,  
Schmiedestraße 21, Paul Barthel, Gartenstraße 33.  
Weitere Aufführungen am 10. Dezember in Coswig, am 14. in  
Radeberg (Sa.), am 17. in Kiesa.